

Der Sammelwagen in neuer Gestalt. Der Weihnachtsmarkt am — Weihnachtsmarkt.

Das ist der neue Plan des rührigen Sammelwagentomitees, und einer, der so hübsch, so praktisch, so sinnig erscheint, daß er allen Erfolg verbürgt. Am Christkindelmarkt Am Hof hat es ein großes Doppelzelt gemietet, das alle Päckchen und Päckchen mit Weihnachtsgaben aufnehmen soll, die gütige Hände den Soldaten spenden wollen. Man weiß — am 4. Dezember tritt der Sammelwagen seine letzte Fahrt an; zum drittenmal hat er die Runde durch ganz Wien vollendet. Mit einigen Börgern hat das Komitee ihn in diesem Herbst — nach einer mehrmonatigen Pause — aufs neue hinausgeschickt. Die beiden ersten Rundfahrten hatten ein so reiches Ergebnis geliefert, die Well- und Rautschulwoche hatte gründlich in den Bodenbeständen ausgeräumt —, sollte da noch etwas für den Sammelwagen übrig geblieben sein? Aber das Wagnis gelang und war von einem vollen Erfolg gekrönt; das Ergebnis der Sammlungen war ein so reiches, daß es selbst die kühnen Hoffnungen der Optimisten übertraf. Wohl fehlten vielfach die alten Sachen — Möbel, Bettzeug, Decken, Kleider, welche in den ersten Tagen des Sammeldienstes in so reicher Menge einfließen und Wagen auf Wagen bis unter die Leinwand füllten. „Wir nehmen alles, alles an“ hieß das Motto des Sammelwagens, aber bei diesen letzten Ausfahrten fehlten schon die meisten der sonderbaren und absonderlichen Dinge, für welche er die gute Verwendung finden sollte und auch immer fand. Diesmal wurden meist neue Sachen gespendet. Wäsche und Kälteschutzmittel in Menge, die fleißige Hände in liebevoller Vorforge vielleicht schon während der Sommermonate angefertigt und von denen man doch so große Mengen notwendig braucht; Rauchmaterialien, die da draußen

in Massen konsumiert werden, um die die Soldaten immer wieder bitten, die ihnen Freude und Labsal bedeuten. Bücher und Zeitschriften und Schwarzwaren aller Art, Obst und Gemüse von den Märkten, Fleisch aus der Großmarkthalle, die alle den Spitalern zulamen, dann Schokolade, Kaffee, Kakao, Sardinen, Kases, das Kompott der neuen Festsung, Wein und Bilör. Das schöne „Spezereiwarenlager“ im Sammelwagendepot füllte sich wieder bis an die Decke. Die Sendungen, die allwöchentlich die Depots verließen, hatten jede durchschnittlich einen Wert von 15,000 bis 20,000 K. Das ergibt wieder eine stattliche, imponierende Endsumme — und immer noch gibt es ziemliche Lagerbestände in dem Depot“.

Ja — Wiener Güte und Wiener Wohltätigkeits Sinn haben sich auch diesmal wieder bewährt und den Sammelwagen nicht im Stich gelassen bei seinem Liebeswerk. Wie gern, wie herzlich und spontan oftmals gegeben wird, das zeigen die kleinen Szenen, von denen die Sammelwagenchronik erzählt. Kommt da zum Beispiel der Sammelwagen einmal zu einem Hause, vor dem ein kleines Mädel steht, das große Lausbutterbrot in Händen, von dem es herzhast mit Behagen abbeißt. Jetzt schaut es aufmerksam, mit großen Augen zu, wie die Pfadfinder die großen Päckchen schleppen, wie Männer, Frauen und Kinder ihre Gaben bringen, und läuft plötzlich zu dem Landsturmman hin, dem sie das große Brot entgegenhält — „Bitt' schön, kann ich das auch einem Soldaten schicken?“ — Ein andermal ist's ein Herr, der, mit einem großen Paket unterm Arm, vor dem Sammelwagen stehen bleibt und dem Treiber zuschaut. „Gehört das uns?“ fragt ein kleiner Pfadfinder und deutet auf das Paket. „Nein, das nicht — aber ich möchte so gern — wenn ich nur etwas hätte...“, denkt nach und entledigt sich dann rasch seines Ueberrodes, den er dem Jungen reicht. „Den will ich geben“, und eilt davon, um sich dem Beifall der Umstehenden zu entziehen. — „Den Rock vom Leib und den Bissen vom Mund“, heißt's in der Redensart und klingt wie arge Uebertreibung; aber die Güte, die oft schamhaft unterdrückt, ist wach und lebendig im Menschenherzen und macht das Wort wahr.